

### "Es geht um die Wurst" - Herzensanliegen Reformation Reformationstag 31.10.2018

Am Reformationstag feiert die evangelische Kirche ihr Herzensanliegen: die Wiederentdeckung, dass Gott uns nicht nach unseren Taten beurteilt, sondern dass der Glaube an Jesus Christus uns Beziehung zu Gott schenkt und unser Leben neu macht.

Der 31. Oktober wird meistens mit der Erinnerung an Martin Luther verbunden, der am 31. Oktober 1517 seine 95 Thesen gegen den Ablasshandel an den Erzbischof von Mainz und Magdeburg, Albrecht von Brandenburg, schickte, sowie seine Thesen an den Türen der Schlosskirche in Wittenberg zum Aushang brachte. Die darauf folgende Diskussion wurde zum Startschuss der Reformation.

Luther war jedoch bei weitem nicht der einzige Reformator.

Dass es "um die Wurst geht" bei der Reformation, daran erinnert uns die Geschichte von Ulrich Zwingli, einem Schweizer Reformator:

Zürich am 9. März 1522. Im Haus des Druckers Christoph Froschauer haben sich Züricher Bürger versammelt, auch Stadtbere und Geistliche. Einer von ihnen ist der Priester Ulrich Zwingli. Dieses Zusammensein wird in die Geschichte eingehen, denn mehrere der Anwesenden vollziehen eine bedeutende Handlung, eine Provokation, ja geradezu ein revolutionärer Akt: Sie essen miteinander Wurst. Für sich genommen erscheint das nicht sehr aufregend, was soll ein Wurstessen schon bedeuten? Doch es ist Fastenzeit. Und die Kirche wachte streng über die Einhaltung der Fastenregeln wie den Verzicht auf Fleisch. Aber nun wird das Fasten gebrochen. Und mit Ulrich Zwingli ist ein Priester anwesend und befürwortet das Geschehen.

Das Wurstessen hat für die Reformation in der Schweiz eine ähnlich bedeutende Rolle wie der Wittenberger Thesenanschlag 5 Jahre vorher für die Reformation im heutigen Deutschland und die lutherischen Kirchen. Sie war wie ein Startschuss für die Reformation in der Schweiz, die mit zur Bildung der reformierten Kirche führte, und Ulrich Zwingli wurde einer der großen Reformatoren der Schweiz.

Ganz alltagsnah führt uns das Geschehen in Zürich vor Augen: Der Glaube an Jesus gibt uns die Freiheit zu unterscheiden, was gerade wichtig ist und was nicht, was das Leben und den Glauben fördert und was nicht. Und so ist zu fasten an sich gut. Fasten als bewusster Verzicht ist heilsam und ruft uns die Frage ins Gedächtnis, welche Grundhaltung wir den scheinbaren Selbstverständlichkeiten des Lebens gegenüber einnehmen.

Aber Fasten als Zwang? Nein. Die Reformation erinnert uns bis heute daran, wie wichtig unsere innere Haltung unseren Handlungen gegenüber ist - und uns die Frage zu stellen: Wo ist mein Herz bei dem, was ich gerade tue?

Denn: Woran du dein Herz hängst, das ist dein Gott. Das hat wiederum Luther gesagt. Lassen wir uns also - nicht nur - am Reformationstag nach unserem Herzen fragen!



Ihre

*Andrea Völkner*